am Schlusse des Jahres. Die Einnahmen für sämtliche Kassen betrugen 7785,13 Mk., die Ausgaben 4424,54 Mk., so daß ein Ueberschuß von 3360,59 Mk. verbleibt. Am Vororte, wo seit 1891 die neunstündige Arbeitszeit besteht, ging die Einführung des Tarifs glatt von statten. An das Gewerkschaftskartell wurden 172,60 Mk. abgeführt. Sind am Vororte die Verhältnisse gute zu nennen, so kann man dieselben im Bezirke fast durchweg als überaus traurige bezeichnen. In der Buchdruckerei des Herrn Stadtrat Jenne-Köpenick wurden unsere Mitglieder, die dort verdeckt standen, hinausgemaßregelt und durch gefügigere Elemente ersetzt. In Rathenow kam es in der Buchdruckerei vor. Babenzien bei einem Vorgehen im November zwecks Einführung des Tarifs zum Ausstande. Da die Nichtmitglieder trotz des vorher gegebenen Ehrenwortes nicht mitmachten, so ging die Sache für uns verloren. In Eberswalde, woselbst etwa 30 Gehilfen 32 bis 34 Lehrlinge gegenüberstehen, wurde von einem Vorgehen Abstand genommen. Die Löhne bewegen sich hier zwischen 12 bis 25 Mk., die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 10½ Stunden. In Potsdam kam es bei den Firmen Rob. Müller, Fritz Stein und Edmund Stein zu einem Vorgehen, infolge dessen bei Rob. Müller und Edmund Stein der Tarif mündlich anerkannt wurde. In letzterm Geschäft stehen jetzt auch wieder Verbandsmitglieder. In Nauen wurde der Tarif auf Intervention des Tarifamtes anerkannt. In Luckenwalde wurde von der Firma Thümecke Nachf. der Tarif anerkannt. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, doch wurde der Lohn der längern Arbeitszeit entsprechend erhöht. Der Vorsitzende wandte sich schließlich gegen das Verdeckstehen, frei und offen müsse den Prinzipalen gegenübergetreten werden. — Der Kassierer Zimmermann gab folgenden Bericht der Bezirkskasse: Bestand am 1. Oktober 1896 158,90 Mk., vereinnahmt wurden durch Beiträge 80,50 Mk., an Remuneration 19,73 Mk., in Summa 259,13 Mk. Die Ausgaben betrugen 137,50 Mk., so daß ein Bestand von 121,63 Mk. verbleibt. Die zu Revisoren gewählten Kollegen Diener-Potsdam und Becker-Luckenwalde fanden Bücher und Kasse in Ordnung und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. — Ueber die vom Vorsitzenden Theise im Februar aufgenommene Statistik sei folgendes erwähnt: Der Bezirk umfaßt 30 Orte mit 65 Buchdruckereien. Mitglieder konditionieren in 16 Orten. Die Statistik erstreckt sich auf 23 Orte mit 57 Geschäften; aus 7 Orten mit 8 Druckereien war keine Nachricht zu erlangen. An Gehilfen waren beschäftigt: 259 Setzer, 47 Drucker, zusammen 306. Lehrlinge waren vorhanden: 173 Setzer-, 36 Druckerlehrlinge, zusammen 209. Von den Gehilfen waren 140 Mitglieder und 166 Nichtmitglieder. Den Tarif anerkannt haben: mündlich 8, schriftlich 11, zusammen 19 Geschäfte mit 156 Gehilfen. In bezug auf die Lehrlingszucht bieten folgende Orte traurige Beispiele: Eberswalde bei 30 Geh. 34 Lehrl., Jüterbog 3 Geh., 7 Lehrl., Potsdam 92 Geh., 51 Lehrl., Rathenow 19 Geh., 18 Lehrl., Spandau 33 Geh., 17 Lehrl. In den kleinen Orten sind ebensoviel oder mehr Lehrlinge als Gehilfen oder es wird nur mit Lehrlingen gearbeitet.

Der Bericht der Vertrauensmänner wich im allgemeinen wenig vom Jahresberichte des Vorstandes ab. In Potsdam sind die N.-V. zum Eintritt in den Verband nicht zu bewegen, trotzdem ihr Lohn durch die Tarifbewegung von 18 auf 21 Mk. aufgebessert wurde. Eine recht rege Debatte, an welcher sich eine ganze Anzahl Redner, u. a. auch die Kollegen Giesecke und Schliebs, beteiligten, entspann sich wegen einiger unliebsamer Vorkommnisse bei der Firma Papierwaren-Industrie (früher Thümecke Nachf.) in Luckenwalde. Es wurde konstatiert, daß von einer Anerkennung des Tarifs seitens der genannten Firma keine Rede mehr sein könne und ein Antrag angenommen, dahin lautend, daß der Bezirksvorsteher persönlich mit dem Chef betr. Anerkennung des Tarifs und Abstellung der vorhandenen Mißstände unterhandeln solle und zwar noch im Laufe der Woche. — Der Antrag Brandenburg auf Teilung des Odergaues, um in agitatorischer Hinsicht usw besser wirken zu können, wurde auch vom Kollegen Wachs-Berlin befürwortet und von der Versammlung angenommen. — Der Kassierer gab bekannt, daß es leider nicht möglich sei, den Mitgliedern eine volle Reisegeld-Entschädigung zu gewähren, worauf Kollege Wachs erklärte, daß der Berliner Gau den Fehlbetrag auf sich nehmen würde, was mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde. — Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Luckenwalde gewählt. — Ein Antrag, daß zum Herbste Schritte unternommen werden sollen, um einen außerordentlichen Gautag einzuberufen, wurde angenommen. — Da die Tagesordnung erledigt, brachte Kollege Giesecke in einem Schlußwort ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband aus, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Eisenach, 6. April. Eine am 3. April abgehaltene Mitgliederversammlung stellte fest, daß der von den Langensalzaer Kollegen im Corr. dargebrachte Glückwunsch zur fünfundzwanzigjährigen Verbandsmitgliedschaft eines Eisenacher Kollegen verfrüht ist. Das betreffende Mitglied ist jetzt 24 Jahre Verbandsmitglied.

-e. **Leipzig.** Eine ernste Sache, die für die innere Entwickelung unsers Gewerkvereins recht segenbringend sein kann, sind gute Büchersammlungen. Erfreulicherweise kann man öfters die Wahrnehmung machen, daß an dem Zustandekommen oder an dem Ausbau solcher innerhalb desselben recht fleißig gearbeitet wird und daß man auch auf die Auswahl mehr Gewicht zu legen beginnt, und dies letztere ist doch gerade die Hauptsache. Unter der großen Zahl der jährlich den Büchermarkt überschwemmenden Bücher, die für das große Publikum bestimmt sind, haben nur die wenigsten bleibenden Wert. Nur gute Bücher aber geben einer Büchersammlung einen ethischen Charakter und heben den guten Geschmack, der durch das Interesse großer Massen — die Buchdrucker machen leider keine Ausnahme — an seichter, pikanter Lektüre fortwährend verschlechtert wird. Darüber könnte man viel raisonnieren. So halten z. B. manche eine Bibliothek nur dann für wertvoll, wenn Bücher wie Corvins Pfaffenspiegel, Griesingers Geschichte der Päpste, Gekrönte Häupter und ähnliche andere in ihr vertreten sind, andere wieder dann, wenn sie vollgestopft ist voller Agitationsbroschüren, die, abgesehen davon, daß sie vielfach ganz wertlos sind, doch nur in den seltensten Fällen sich als Bibliotheksmaterial eignen. Wer Geschmack an ihnen findet, möge sie sich doch kaufen wie auch die Wörterbücher. Dies sei im allgemeinen vorausgeschickt. Der Zweck dieser Zeilen soll sich besonders einmal mit unseren Leipziger Bibliothekverhältnissen beschäftigen und zwar an der Hand unsrer letzten, in den Rechenschaftsberichten des Vereins abgedruckten Statistik. Diese zeigt uns ein nicht etwa besonders erfreuliches Bild. Nicht allein, daß unsre Bibliothek verhältnismäßig nur von wenigen Kollegen benutzt wird, sondern auch von den wenigen nicht immer in der richtigen Weise, denn sonst könnte die Frequenzzahl der etwa ein Drittel (1000) des gesamten Bücherschatzes ausmachenden Unterhaltungsschriften (Romane, Novellen und die tugendsamen Familienzeitschriften) nicht eine so eminent hohe und die der anderen zwei Drittel ausmachenden mehr oder weniger zum Denken anregenden litterarischen Erzeugnisse nicht so verschwindend klein sein. Es soll zugegeben werden, daß das Unterhaltungsbedürfnis begreiflicherweise bei uns ein größeres sein muß als das Bildungsbedürfnis, und ein guter Roman ist ja schließlich auch ein Bildungsmittel, aber das Mißverhältnis ist doch zu augenscheinlich, als daß es hierorts nicht angezeigt erschiene, darauf hinzuweisen und unsere Leser — speziell aber die jüngeren — zur Besserung zu ermahnen. Wenn man noch obendrein in Betracht zieht, daß diese so vernachlässigten zwei Drittel Bücher von größtem Wert in sich bergen, die den Gesichtskreis des Lesers bedeutend erweitern, so ist es vollends unbegreiflich. Um nur an einem Falle dies zu beweisen: So dürften die wenigsten Leser eine Ahnung von den Fortschritten einer noch ziemlich neuen Wissenschaft, der Geologie, durch die auf einmal Klarheit in Jahrtausende lang bestandene Irrtümer gebracht wurde, haben, als wie sie in so anschaulicher Weise in Bommelis „Geschichte der Erde“ geschildert sind. Es ist ernstlich zu wünschen, daß das laufende Jahr eine Besserung in diesem Sinne mit sich bringt, denn sein Wissen durch gute Bücher zu bereichern, ist jedenfalls nützlicher als manche unnütze Tändelei, z. B. das Briefmarkensammeln u. a. — Unser Nachtrag ist wieder durch verschiedene Ankäufe bereichert worden, so werden sich unsere Leser mit den gesamten Werken des unglücklichen Philosophen Friedrich Nietzsche vertraut machen können, weiter mit den gesammelten Schriften des mit diesem in einiger Verbindung gestandenen Dichterkomponisten Richard Wagner. Hamerling ist durch seinen „König von Sion“ erweitert worden. Der naturwissenschaftliche Teil hat als Bereicherung Littrows „Wunder des Himmels“ und Flammarions „Ende der Welt“ erhalten. Weiter sind hinzugekommen die neuesten Erscheinungen von Gerhart Hauptmann, Spielhagen u. a, die Julius Wolfschen Balladen „Fliegender Holländer“, „Till Eulenspiegel“, „Tannhäuser“, „Rattenfänger von Hameln“, „Wilder Jäger“, „Lurley“, „Pappenheimer“ u. a., der neueste Roman von Irla, „Rom“, die Gedichtsammlung „Schicksal“, die italienische Dichterin Ada Negri, die Schriften über die englische Arbeiterbewegung von Webb und Hugo. Der technische Teil ist durch etwa zehn instruktive Lehrbücher für Setzer und Drucker bereichert worden und durch das Auslegen des englischen Fachorgans British Printer. Endlich wäre noch das Auslegen der Münchener illustrierten Wochenschrift „Jugend“ zu erwähnen. Mögen alle diese materiellen Opfer des Vereins zum Besten seiner Mitglieder reiche Früchte für denselben tragen!

München. Am 4. d. M. fand hierselbst eine allgemeine Schriftgießerversammlung statt. Nach Erledigung einiger Aufnahmegesuche erteilte der Vorsitzende Kollegen Teich das Wort zu dessen Vortrag über „Arbeiterschutz“. Der Referent erntete für seinen trefflichen Vortrag seitens der Versammlung allgemeine Anerkennung. Zu Punkt 3 der Tagesordnung (Berichterstattung der Tarifkommission) können wir erfreulicherweise berichten, daß der neue Tarif (mit Ausnahme einiger nicht nennenswerter Aenderungen) von den Prinzipalen anerkannt wurde und bereits am 3. April zur Einführung gelangte. Die Einführung des Tarifs ging ohne besondere Schwierigkeiten von statten und wir wollen nicht verfehlen, das wohlwollende Entgegenkommen seitens der Prinzipale zu erwähnen. Unser Erfolg kann in jeder Hinsicht als befriedigend bezeichnet werden und es sind somit die Beschlüsse und allgemeinen Forderungen des Kongresses zur vollständigen Einführung gelangt. Wir werden fernerhin darauf hinwirken, daß der in Kraft getretene neue einheitliche Tarif uns auch erhalten bleibt. Dies ist um so eher durchführbar, wenn die bis jetzt zu Tage getretene Einigkeit in unserm jungen Fachverein auch für die Zukunft bestehen bleibt. Zum Schlusse möchten wir noch erwähnen, daß hier sämtliche Schriftgießer dem Verein angehören, auch ein beträchtlicher Teil der Stereotypeure und Galvanoplastiker. Wir ersuchen daher alle uns noch fernstehenden Kollegen, sich uns anzuschließen, da nur durch eine gute Organisation das erreicht werden kann, was man sich zum Ziele gesetzt hat. Alle diesbezüglichen Anfragen bitten wir an den ersten Vorsitzenden Kollegen A. Albinus, Baldestraße 15 I, zu richten.

Pforzheim. In meiner Erwiderung gegen den Angriff des Gesamtvorstandes des hiesigen Ortsvereins in Nr. 38 des Corr. vom 4. April d. J. befindet sich in der 15. und 16. Zeile ein unrichtiger Satz insofern, als geschrieben steht, daß von 42 Mitgliedern etwa 15 die B.-W. bestellten, darunter der Gesamtvorstand. Dieser Satz soll lauten: Von ungefähr 42 Mitgliedern etwa 15, worunter auch solche vom Gesamtvorstande. Dieses diene zur Berichtigung. Karl Eberle.

⊙ **Stuttgart**, 6. April. (Jubiläum.) Die Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei beging am Samstag, den 3. April, im großen Saale des „Herzogs Christoph“ dahier die Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens durch ein Festmahl, gewürzt mit Rede, Solo- und Chorvorträgen, letztere von Sängern des Gutenbergvereins ausgeführt. Der Einladung war zahlreich entsprochen worden: 169 Personen, lauter Geschäftsteilhaber und Angestellte der Druckerei, die Verheirateten mit Frauen, waren erschienen. Vorher hatte im Kontor des Geschäfts, Merzstraße 3/5, die Ueberreichung einer Jubiläumsgabe an das Personal (Portemonnaie mit Inhalt unter besonderer Berücksichtigung der Konditionsdauer des Einzelnen) stattgefunden. Nach der Tafel hielt der Vorsitzende des Aufsichtsrates, F. Arndts, einen „Rückblick“ über die Entstehung und die seitherige Entwickelung des Geschäfts. Der Rede ist zu entnehmen, daß die Eröffnung der Druckerei im Februar 1872 stattgefunden hat. Das Personal bestand damals aus einem Geschäftsführer, einem Maschinenmeister, einem Accidenzsetzer und einem Setzerlehrling. Nunmehr hat die Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 9 Druckmaschinen, 2 vierpferdige Gasmotoren, 1 Papierschneidemaschine, 1 hydraulische und 1 Spindelglättpresse und beschäftigt gegenwärtig 56 Personen. Von letzteren sind schon 16 über 10 und bis zu 24 Jahren im Geschäft thätig. Die Zahl der Geschäftsaufträge in dem verflossenen Vierteljahrhundert belief sich rund auf 43000 mit einer Umsatzsumme von 1650000 Mark. An Arbeitslöhnen wurden im gedachten Zeitraum 843000 Mk. ausbezahlt. Bei zwei württembergischen Ausstellungen (1881 und 1896) wurde die Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei prämiiert mit je einer silbernen Medaille. Redner schloß seinen Rückblick mit folgenden Worten: „Wenn die Resultate der Druckerei seit den 25 Jahren des Bestehens so erfreuliche gewesend sind, so verdanken wir das Emporblühen derselben der umsichtigen zwanzigjährigen Thätigkeit unsers frühern Geschäftsführers, des Herrn Friedrich Knödler, wie auch dem ersprießlichen Weiterwirken des jetzigen Vorstandes, den Herren Koch und Leiser. Alle drei haben mit Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ihre Posten, auf die sie durch das Vertrauen des Aufsichtsrates gestellt worden sind, auszufüllen gesucht. Auch der frühere Verwaltungs- und jetzige Aufsichtsrat ist bemüht gewesen, die ihm von den Mitgliedern übertragene Vollmacht im Interesse der Genossenschaft auszuüben und zum Gedeihen des Geschäfts beizutragen. Betonen will ich noch zum Schlusse, daß ebensowenig wie bei Gründung der Druckerei vor 25 Jahren man auch heute nicht daran denkt, die Produktivgenossenschaften als ein Universalmittel zur Lösung der sozialen Frage zu betrachten, wie sie auch nicht dazu bestimmt sind, als Versuchsfeld für soziale Probleme zu dienen. Die Gründung unsrer Genossenschaft erfolgte einzig und allein zu dem Zwecke, den Teilhabern Gelegenheit zu bieten, sich durch allmähliche Einzahlungen ein wenn auch bescheidenes Kapital zu verschaffen, mit demselben selbst zu produzieren, um so, je nach der Höhe der Einlagen, am jährlichen Reingewinne partizipieren zu können. Die verhältnismäßig wenigen Genossenschaften sind nicht geeignet, die Produktionsweise, wie sie heute gestaltet ist, zu ändern; sie müssen, um überhaupt existieren zu können, mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, besonders wenn sie ausschließlich wie unser Geschäft, auf Kundenarbeit angewiesen sind. Nur in puncto Tarif konnten die Genossenschaftsdruckereien bahnbrechend vorangehen, die in demselben festgesetzten Arbeitsbedingungen hochhalten und dadurch einen Rückhalt für die Tarifbestrebungen in anderen Geschäften bilden. Diese Bedingungen hat unser Geschäft stets in vollem Maß erfüllt. Was daher in dem verflossenen Vierteljahrhundert erarbeitet und erworben wurde, wir haben es niemand zu verdanken als uns selbst. Nur das gegenseitige Vertrauen, das Zutrauen unsrer Kundschaft und die Selbsthilfe haben uns vorwärts gebracht aus eigner Kraft.“

Rundschau.

Das bayerische Ministerium soll nach Zeitungsnachrichten den Buchdruckereien seine Aufmerksamkeit zugewandt und die Kreisregierungen angewiesen haben, betreffs gesundheitlicher Verhältnisse und Reinlichkeit der Arbeitsräume eine Ueberwachung eintreten zu lassen und event. durch entsprechende Polizeiverordnungen nachzuhelfen. Es scheint, als ob es auch dem bayerischen Ministerium mit der Einführung der in Aussicht gestellten diesbezüglichen Bundesratsverordnung etwas gar zu lange dauerte.

Eine Statistik über die Personal- und Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien Württembergs wurde am 23. Januar 1897 vom dortigen Gauvorstand aufgenommen, welche außer Stuttgart 91 Druckorte mit 183 Druckereien umfaßt. Aus 18 Orten des Gaues, in denen 1894 30 Gehilfen und 65 Lehrlinge vorhanden waren, konnte nichts ermittelt werden. Von den 183 Druckereien betrug — soweit festgestellt — die effektive Arbeitszeit in 24 Druckereien 9 Stunden, in 5 Dr. 9¼ St., in 35 Dr. 9½ St, in 50 Dr. 10 St., in 17 Dr. 10½ St., in 39 Druckereien 11 und mehr Stunden. Den Tarif mündlich oder schriftlich anerkannt haben 44 Firmen, außer diesen halten noch 5 Offizinen tarifmäßige Arbeitszeit und Lohnbedingungen und weitere 24 nur die letzteren ein. In Stuttgart haben von den vorhandenen 48 Druckereien 35 den Tarif anerkannt, 9 weitere lassen die tariflichen Bestimmungen auch ohne eine formale Anerkennung für sich gelten und auch der Rest läßt nur 9 Stunden arbeiten, während die Entlohnung teilweise mangelhaft ist. Im allgemeinen ist immerhin ein Fortschritt auf tariflichem Gebiete zu verzeichnen, denn absolut wie relativ ist die Zahl der tarifmäßig entlohnten Gehilfen gestiegen: 1894 waren es von 1698 im Gau anwesenden Gehilfen 1255 = 73,9 Proz., 1897 von 1950 vorhandenen Gehilfen 1475 = 75,6 Proz. Auch die Zahl der organisierten Kollegen hat sich von 60,5 Proz. in 1894 auf 65,4 Proz. in 1897 (von 1027 auf 1275) vermehrt; außerdem gehören noch 66 Schriftgießer und 10 Prinzipale dem Verband an. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen gestaltete sich 1894 wie 1 : 2,9, 1897 wie 1 : 3,1, also auch hier eine merkliche Verbesserung. In solchen statistischen Aufnahmen drückt sich in dankbarer Weise die oft mühsame gewerkschaftliche Arbeit zahlenmäßig aus und liefert einen Beleg für das schrittweise aber sichere Vorwärtsschreiten unserer Ideen. Nicht ausruhen werden unsere thätigen Verbandsfunktionäre im Schwabenlande bei diesen Erfolgen, sondern vielmehr angeregt werden zu immer weiterm Wirken im Interesse der Organisation und zum Wohle der darin vereinigten Kollegen.

Der Schriftsetzer Oskar Knischale in Torgau wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wegen Majestätsbeleidigung, außerdem zu drei Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Polizeibeamten, die indessen durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Beantragt waren zwei Jahre Gefängnis.

Der bei Hieronymus in Neumünster erscheinende Holsteinische Kourier feierte am 3. April sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. — Das seit dem Jahr 1893 in Erfurt erscheinende Thüringer Volksblatt (konservativ) stellte mit 1. April sein Erscheinen ein.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns hat aus agitatorischen Rücksichten das Einschreibegeld während der Zeit vom 15. April bis 15 Mai von den statutgemäßen 5 fl. auf 1 fl. herabgesetzt. Die Satzungen unsers Brudervereins verlangen aber von einem Eintretenden 1. ein behördliches ärztliches Zeugnis über dessen Gesundheitszustand, 2. ein Zeugnis darüber, ob der Betreffende als gelernter Buchdrucker in einer Buchdruckerei faktisch arbeitet und 3. muß angezeigt werden, ... in welchem Jahr und Monat derselbe freigesprochen wurde. Soweit diese etwas veralteten Bestimmungen nicht etwa in ländlichen Eigentümlichkeiten eine Erklärung finden, müssen diese doch gerade der Agitation zur Hebung des Mitgliederstandes im Wege stehen; der Deutsche Buchdruckerverband hat diesen Zopf schon längst abgestreift.

Der Entscheid des Berner Gewerbegerichtes in Sachen der Schadloshaltung vorübergehend erwerbsunfähiger oder zum Militär berufener Kollegen durch den Prinzipal (s. Corr. Nr. 19) steht jetzt speziell in der Schweiz im Vordergrunde des Interesses, besonders haben die dortigen Prinzipale einen Feldzug gegen diesen Spruch wie auch gegen die Gewerbegerichte überhaupt unternommen. Es dürfte derselbe aber für sie keinen rühmlichen Ausgang nehmen, denn erstens äußerte sich ein Berner Professor zu Gunsten der Arbeiter und dann hat der angerufene Appellations- und Kassationshof des Kantons Bern den Rekurs gegen das Urteil des Berner Gewerbegerichtes abgewiesen, weil die Einwendungen der Unternehmer, die Arbeitnehmerbeisitzer beim Gewerbegericht als Mitglieder des Schweizerischen Typographenbundes seien infolge ihres persönlichen Interesses zu der qu. Angelegenheit in ihrem Urteile befangen, nicht anerkannt wurden. Ob die Prinzipale nun noch eine höhere Instanz anrufen oder lieber die von den organisierten Gehilfen angebotene Verständigung vorziehen, bleibt abzuwarten; im Interesse des Friedens im Gewerbe könnte ja nur das letztere empfohlen werden.

Die Unternehmer der „freien" Republik Schweiz unterscheiden sich — trotz aller Tellschen Traditionen — durchaus nicht von ihren Kollegen der Nachbarländer. Das Koalitionsrecht ist ihnen ebenfalls ein recht unangenehmes Zugeständnis an die Arbeiter, was diesen mit allen Mitteln wieder entrissen werden soll. Den Züricher Kollegen wird seitens der Ringprinzipale ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, wonach sich die Gehilfen verpflichten sollen, der Prinzipalskasse und dem Unterstützungsvereine bei Krankheits-, Invaliditäts- und Todesfällen von Buchdruckergehilfen Zürichs, welche dem Schweizerischen Typographenbunde nicht angehören, innerhalb acht Tagen nach Konditionsantritt beizutreten und während der Dauer ihrer Anstellung diesem Versprechen treu zu bleiben. Und dies alles, um den Schweizerischen Typographenbund, welcher seinen Mitgliedern günstigere Arbeitsbedingungen erstreben will, zu schädigen oder gar zu vernichten.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia zahlte im Monat Februar 592 Doll. Arbeitslosen-, 29,15 Doll. Reise- und 447,55 Doll. Krankenunterstützung sowie 200 Dollar Sterbegeld. Insgesamt wurden in diesem Monate 1764,55 Doll. ausgegeben und 2108,45 Doll. eingenommen. Bezugsberechtigte Arbeitslose gab es 78 und ausgesteuerte 35. — Die Internationale Typographen-Union der Vereinigten Staaten Amerikas hat im ersten Quartale dieses Jahres über 12000 Doll. für Unterstützungen von Streiks und bei Aussperrungen, rund 6000 Doll. Sterbegeld und über 3000 Doll. für Instandhaltung des Buchdruckerheims in Colorado Springs ausgegeben. — Das Personal eines englischen Abendblattes in Davenport (Jowa) ist wegen beabsichtigter Lohnkürzung und Aussperrung von organisierten Kollegen ausständig geworden.

Einhundert eiserne Kollegen haben nach und nach in Australien ihren Einzug gehalten und die Konkurrenz mit den Menschenhänden aufgenommen.

In Zwickau in S. wurde der neubegründete Verein Gewerkschaftskartell polizeilich aufgelöst — wegen des bekannten Inverbindungtretens. Weil die Mitglieder des Kartells in öffentlichen Versammlungen gewählt sind, die sich vorwiegend aus organisierten Arbeitern zusammensetzen, sei anzunehmen, daß in den Versammlungen die Gewerkvereine ihre Mitglieder in das Kartell wählten.

Der im Mai vorigen Jahres ins Leben getretene Zentralverband deutscher Werftarbeiter zählt bereits 2200 Mitglieder. Der Sitz des Verbandes ist in Bremerhaven.

Der Landtag von Sachsen-Koburg-Gotha beschloß die Errichtung eines selbständigen Fabrikinspektorates.

Die französische Kammer leistete sich in Vertretung ihrer Klasseninteressen die gesetzliche Anerkennung der privaten Arbeitsnachweise, die bisher nur geduldet waren, gestattet also die Ausbeutung der Arbeiter durch diese Privatinstitute in Zukunft von gesetzeswegen, während sie die unentgeltlichen Nachweise der Gewerkschaften unter polizeiliche Kontrolle stellt.

Lohnbewegung. In Breslau traten die Töpfer in den Ausstand. Die Lohnbewegung der Zimmerer ist beendet. Erreicht wurden nur zehneinhalbstündige Arbeitszeit und 40 Pf. (bisher 38) Stundenlohn. In Elberfeld streiken über 60 Maurer auf dem Neubau des Realgymnasiums, den Zehnstundentag fordernd. In Erfurt die Arbeiter der Möbelfabrik Ziegenhorn wegen Lohndifferenzen. In Frankfurt a. M. haben die Schuhmacher mit einer Meisterkommission einen neuen Lohntarif beraten und die Arbeitsverhältnisse geregelt. In Haynau streiken die Mehrzahl der Maurer um Kürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. In Kiel in 24 Werkstätten gegen 130 Tischler, in 13 Werkstätten mit 33 Arbeitern wurden die Forderungen bewilligt. In Magdeburg vereinbarten die Maurer und Zimmerer mit dem Unternehmerverband einen neuen Lohntarif, gültig bis 1. April 1898 Die Maurer in Markranstädt einigten sich mit den Meistern auf Herabsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden und Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 38 Pf, vom 1. April 1898 ab auf 40 Pf. In München ist die Zahl der streikenden Schuhmacher auf 80 gesunken, 71 Meister haben bewilligt. In Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M. streiken 120 Arbeiterinnen der Wäschereibranche um Kürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Die Steinarbeiter in Riesa haben 8 Proz. Lohnerhöhung erzielt. In Sangerhausen verließen sämtliche Steinsetzer, da ihre Forderungen nicht bewilligt wurden, den Ort.

In Grandcombe bei Alais (Frankreich) und den benachbarten Gruben streiken die Bergleute. Der Streik in der Waggonfabrik von Pantin ist durch Bewilligung der verlangten vierzehntägigen Lohnabrechnung beendet. In den Ziegeleien der Umgegend von Brüssel streikt ein Teil der Arbeiter, Erhöhung des Lohnes um 25 Cent. pro 1000 Ziegel fordernd. In Mariemont wurde die Arbeit bedingungslos aufgenommen und die Streitfragen einem Einigungsamt überwiesen. In Sheffield (England) streiken die Silberschmiede einer Firma wegen zu großer Lehrlingszahl.

Nahezu zwei Jahre lang kämpften die Fabrikanten in Minsk in Rußland um die Erhaltung der sechzehn- bis achtzehnstündigen Arbeitszeit mit allen Mitteln, es half ihnen aber nichts. Bei den Behörden fanden die Arbeiter anfangs Gehör, zumal schon unter Katharina II. (im vorigen Jahrhunderte) die zwölfstündige Arbeitszeit in Fabriken als das Maß dessen, was recht und billig sei, anerkannt wurde. Die Fabrikanten aber organisierten sich und wußten die Polizei auf ihre Seite zu bringen. Nun wurden die Arbeiter verfolgt, als sie Erfüllung des Gesetzes verlangten. Trotzdem scheute man vor einigen Streiks nicht zurück und schließlich ist es doch noch zur Einführung des zwölfstündigen Arbeitstages gekommen, welcher demnächst dem elfstündigen Platz machen wird. Ausdauer führt stets zum Ziele.

Ein Schlächtermeister in Schöneberg-Berlin hat die Ausübung seines „Züchtigungsrechtes" einem Lehrlinge gegenüber mit fünf Monaten Gefängnis zu büßen und jedenfalls Schadenersatz zu leisten, der auf dem Zivilwege verfolgt wird. Der betr. Lehrling trägt nämlich dauernd einen steifen Arm davon. Eine recht nette Auslegung des § 127 der G.-O., wonach der Lehrling der „väterlichen Zucht" des Lehrherrn unterworfen ist.

Das New Yorker Büreau für Arbeit und Industrie teilt die Ergebnisse einer Umfrage über Arbeitslöhne mit. Danach betrug der Durchschnittslohn im Jahr 1891 in 1721 Fabriken 65 verschiedener Industrien und 200333 Arbeitern 465,51 Doll., stieg im Jahr 1892 bei 215830 Arbeitern in 1824 Fabriken auf 466,18 Doll. und fiel dann in 1893 bei 236908 Arbeitern in 1986 Fabriken auf 461,41 Doll., in 1894 bei 225137 Arbeitern in 2154 Fabriken auf 439,97 Doll. und in 1895 bei 253139 Arbeitern in 2290 Fabriken auf 436,23 Doll. Noch stärker fiel der Lohn in 1896, jedoch sind die betr. Ziffern noch nicht aufgerechnet. Der Kommissar für die Arbeitsstatistik, der eine Reihe von Mädchen und Frauen betr. ihres Einkommens gehört hat, sagt hierüber: „Für den Staatsmann und Menschenfreund ist es ein schwer zu lösendes Rätsel, was für die Tausende von Frauen und Mädchen in New York geschehen soll, die arbeiten und willens sind zu arbeiten, leider aber Löhne erhalten, die es ihnen nicht möglich machen wie Menschen zu leben. Es ist schwer, ein entsprechendes Hilfsmittel in Vorschlag zu bringen; das beste für sie wäre vielleicht, sich zu organisieren, denn es scheint, daß Arbeiter, die Unions angehören, bessere Löhne, bessern Schutz und bessere Behandlung erhalten als diejenigen, die keiner Arbeiterorganisation angehören." — Auch über die Arbeitslosigkeit wurden Erhebungen angestellt. Im „Freien Stellenvermittelungsbüreau" wurden 948 Stellen angemeldet, denen 8040 Bewerber gegenüber standen, 6458 Männer, 1582 Frauen. „Wie der Zustand dieser großen Massen — sagt der Vorsteher dieses Büreaus — zu verbessern ist, damit sie nicht gänzlich der Armut verfallen, ist eine Angelegenheit, welche wert ist, von den Gesetzgebern des Staates und der Nation in Erwägung gezogen zu werden." — Das Arbeitsbüreau weist aber auch nach, daß die Unternehmerprofite nicht wie die Arbeitslöhne sinken, sondern steigen. So hatten die Teilhaber von 21 Gasgesellschaften auf je 26,24 Doll. Arbeitslohn einen Gewinn von 108,57 Doll., 6 Gesellschaften, die Gas und elektrisches Licht produzierten, auf je 34,71 Dollar Arbeitslohn 182,83 Doll. Kapitalgewinn. — Dieses Mißverhältnis besteht aber nicht nur in Amerika, sondern auch anderswo. So erzielte die Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Ko. in 1896 einen Rohgewinn von 1195352 Mk. Nach den erforderlichen Abschreibungen und Gutschrift für den Sicherungsfonds verblieb ein Reingewinn von 774756 Mk., von welchem 20 Proz. Dividende verteilt wurden. Die Aktionäre heimsten also von jedem ihrer Arbeiter, über 3000, einen Reingewinn von 258 Mk. ein und waren so gnädig, der Unterstützungs- und Versorgungskasse im Ganzen 15000 Mk. zukommen zu lassen.

Handelsbilanzen im Jahr 1896: Italien: Einfuhr 1173,07 Mill. Lire, Ausfuhr 1057,88 Mill. Die Einfuhr nahm gegen das Vorjahr um 14,31 Mill. ab, die Ausfuhr um 14,12 Mill. zu. Spanien: Die Ausfuhr stieg in den Jahren 1894 bis 1896 um fast 300 Mill. Pesetas, die Einfuhr nur um 24 Mill. Griechenland: Einfuhr 113,6 Mill. Franken, Ausfuhr 72,8 Mill. Die Einfuhr stieg gegen das Vorjahr um 4 Mill., die Ausfuhr um 1,7 Mill. Rußland: Einfuhr in den ersten zehn Monaten des vorigen Jahres 453,35 Mill. Rubel, Ausfuhr 556,19 Mill Von dieser letzten Summe kommen 58,77 Mill. auf Lebensmittel, meistens Getreidefrüchte. Die Gesamtausfuhr nahm gegen 1895 um 1,3 Proz. ab, die Einfuhr um 9,26 Proz. zu.

Briefkasten.

L. in N.: Wie Sie aus der letzten Nummer ersehen, ist Ihrem Wunsche bereits entsprochen worden. Würde der betr. Herr offen kämpfen, könnte man ihn als ehrlichen Gegner betrachten. So aber wird der Kleine seinem großen Vorbilde gerecht und ist demselben auch würdig. Die persönliche Gehässigkeit macht ihn blind — und das ist das Ende vom Lied und seiner Demagogie. — C. E. in Pforzheim: Niemand hat das Recht, Sie aus dem Ortsverein auszuschließen, solange Sie Mitglied des Verbandes sind. Lassen Sie sich durch derlei Redensarten nicht irritieren. Sollte man trotzdem diesbezüglich Schritte zu unternehmen versuchen, so wenden Sie sich an den Gauvorstand. — P in Krefeld: Nein; das ist leider nicht möglich. — L. Z. in München: 20 Pf. — K. in Stuttgart: Sie erhalten doch schon von Nr. 39 ab 510 Exemplare, oder ist diese volle Zahl nicht eingetroffen? — O. Sch. in Celle (Hannover) 1,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Hamburg-Altona. Die Bibliothek bleibt am Sonntag, den 18. April, als am ersten Ostertage, geschlossen.

Berlin, 15. April. (Telegramm.) Die Verbandsmitglieder und drei Arbeiterinnen der Schriftgießerei Reimann sind in den Ausstand eingetreten; der Besitzer gab an, die Gießerei sei für Verbandsmitglieder geschlossen, der wirkliche Grund zur Differenz scheint aber in der Umgehung der Feiertagsbezahlung (das Personal ist im gewissen Gelde) zu liegen. Die Zentralkommission.

Bremen. Des zweiten Osterfeiertages wegen wird der Kassierer auch am Dienstagabend im Vereinslokal anwesend sein. Montag, zweiter Feiertag, von 8 Uhr ab, ebenfalls Entgegennahme der Beiträge.

Bromberg. Der Setzer Herm. Schneidereit aus Königsberg i. Pr. wird hierdurch aufgefordert, den Rest des hier entnommenen Vorschusses unverzüglich zurück-